

## **Rede am Gedenkort, der früheren jüdischen Synagoge in Eberswalde, zum 80. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 2018**

von Pfarrer Hanns-Peter Giering, Evangelische Stadtkirchengemeinde Eberswalde



Auch nach 80 Jahren ist die Pogromnacht vom 9. November 1938 ein Datum, das uns miteinander bewegt, voll Scham über das, was damals in unserem Land und unserer Stadt geschehen konnte.

Bis auf den heutigen Tag und in letzter Zeit wieder zunehmend sind antisemitistische Straftaten in Deutschland präsent und nun ist eine Partei mit rechtsextremem Hintergrund wieder in allen deutschen Parlamenten meist zweistellig vertreten. Alarmzeichen gibt es viele.

Bis auf den heutigen Tag tragen wir eine schwere Bürde, daran, dass Synagogen brannten, jüdische Geschäfte zerschlagen und verwüstet und jüdische Mitbürger damals ausgegrenzt etikettiert und nachfolgend zusammengetrieben in Lager verschleppt und zu Millionen ermordet wurden. Das alles war möglich, auch wenn viele über das, was sie sahen, erschrocken waren, sich bei vielen das Gewissen meldete und von Manchem das Geschehene als ein verbrecherischer Akt gesehen wurde. Aber es gab nur ganz wenige, die ihre Zweifel und Anfragen laut äußerten und sich den damit im Zusammenhang stehenden Gefahren und Anfeindungen aussetzten. Bereits hatte der Nationalsozialistische Staat ein Klima der Angst geschaffen, der normales solidarisches Verhalten unterbunden hat. Man sah die jüdischen Gemeindeglieder, die Priester und Leviten, die die heiligen Schriften und Gegenstände aus der brennenden Synagoge retteten und ins Haus gegenüber auf den

Boden der Evangelischen Freikirchlichen Gemeinde brachten. Man sah, dass keine Feuerwehr zum Löschen unterwegs war. Man sah die Waren der jüdischen Geschäfte auf den Straßen liegen, man sah die gelben Sterne, die den jüdischen Menschen angehängt wurden und man merkte die Lücken, wo die Abtransportierten fehlten, ehemalige Freunde und Kameraden unter ihnen.

Fragen zu stellen, galt als zu gefährlich, als dass es viele gewagt hätten. Wer nicht an dem Gräuel mittat, zog sich zuallermeist oft auch beschämt zurück. Und auch die Kirchen haben geschwiegen. Niemals will ich in meinem Leben eine solche Zeit erleben müssen. Niemals später soll dies je wieder geschehen dürfen. Niemals darf solche Angst und Verblendung unser Volk wieder so lähmen und in Grausamkeit und Krieg treiben. Niemals dürfen solche Verbrechen an der Menschlichkeit, wie sie damals den Juden angetan wurden, je wieder geschehen.

Dieses Land, die Menschen hier, unsere Symbole, das Wort Deutschland, der Name unseres Volkes und auch unsere Fahne dürfen wir niemals Menschen überlassen, die bereit sind, ein solches Klima der Angst zum Schaden von anderen Menschen zu erzeugen. Ganz egal, welche Hautfarbe sie tragen, oder welcher Religion sie angehören, ganz egal, ob es uns passt, dass sie sich zu uns auf den Weg machen oder nicht, jeder muss als Mensch geachtet werden.

Und jeder, der kommt, um Unfrieden und Hass zu stiften, muss in die Schranken gewiesen werden, egal ob er sich als Deutscher wähnt, oder aus welchem Teil der Erde er sonst kommt. Das sind wir uns selbst, unserem Glauben und auch den Leidenden von damals und heute schuldig.

Als Pfarrer und Christ weiß ich, dass Gottes Liebe einem jeden Menschen gilt und dass wir aufgerufen sind, einander in Toleranz und helfender Zuwendung zu begegnen. Das soll das Klima bleiben, in dem ich mit Anderen zusammen leben will. Mit meinem Glauben, Hoffen und Lieben will ich dazu beitragen. Es stammt ja aus derselben Wurzel, wie der Glaube der jüdischen Schwestern und Brüder, wenn auch aus einem anderen Zweig. So sind auch wir betroffen, wenn sie angefeindet werden. Und für Glauben, Hoffen und Lieben will ich werben. Gewesenes Unrecht will ich nicht aus dem Blick verlieren, damit es sich nicht wiederholt.

Auch wenn es wohl nichts gibt, was die damaligen Gräueltaten wirklich sühnen könnte, ist es das Gebot unserer Zeit, dafür zu sorgen, dass sich unser Land nicht wieder anschickt, in ähnlich finstere Zeiten zu laufen. Dazu braucht es klare Worte und klare Handlungen und Bekenntnisse. Meine große Bitte: Gott möge uns miteinander diese klaren Worte und Taten dazu schenken.